

T  
Wiener Stadt- und  
Landesbibliothek

8874

A

MA 9 - SD 25 - 50 - 7611 - 39532 - 45



# G e d a n k e n

ü b e r

die Todesgefahr,

und wiederumige

glückliche Genesung,

des

regierenden Herrn Fürsten

von Schwarzenberg.

---

V o n

einem Verehrer

wahrer

F ü r s t e n g r ö ß e.

---

---

W Z E N , 1789.

Ben Joseph Zraschanzky, k. k. priv. Buchdrucker  
im Mülkerhofs No. 97.

V. 4128



---

**N**och hat ein schreckenvolle Stund  
Dich unserm Auge nicht entrissen,  
Noch muß des Todes Mörderchlund  
Dich weit von ihm entfernet wissen,  
Doch war der Bog'n bereits gespannt,  
Der Pfeil zum Abdruck schon gerichtet,  
Und, nur der Vorsicht Allmachtshand  
Hat G'fahr, und Tod, und Leid zernichtet.  
Der Abstand zwischen Dir, und Grab,  
Hieng' seicht an deinem theuren Leben,  
Doch, der uns gute Fürsten gab,  
Hat Dich den Deinig'n wieder geben.



So hilflosweinend, wie ein Kind,  
Steh'n alle, um dein Krankenbette,  
Und jeder wünschet Hilf, und sinn'  
Auf Rettungsmittel in die Wette.  
Dein' Gattin, unterliegt dem Schmerz,  
Den tugendhafte Seelen fühlen,  
Das Schwerdt der Angst durchbohrt ihr Herz,  
Ein Herz, das nur um deinetwillen  
Leidt'; und der Arzt? — zuckt g'heimnißvoll  
Die Achseln. Hängt den Kopf zur Erden;  
Man fragt ihn was er denkt? — es soll  
Spricht er, in kurzem besser werden.



Die Fürstinn sieht das G'heimniß ein,  
Wie, guter Mann, bei dieser Lage,  
Spricht Sie, soll noch ein' Hoffnung seyn? —  
Vielleicht — das Ende — seiner — Plage —  
Nicht doch, spricht Aeskulap, ich glaub',  
Noch ist ein Weg zur Rettung offen,  
Wird Er nicht heunt' des Todes Raub,  
Dann können wir mit G'wisheit hoffen.  
Tod, Zweifel, war'n die Losungswort',  
Die Gattin, Kinder, zittern machten,  
Halbwaisen, faste jeder Ort,  
Die laute Thränenopfer brachten.



Mit grenzenloser Bangigkeit  
War' deiner Diener Brust befelet,  
Der sichere Ruf zur Ewigkeit,  
Hat jede reine Freud vergället.  
So nah' war schon des Lebens Bruch,  
Schon zeigten sich die Todsgefehrden  
Ein Blick zum Himmel — und der Spruch  
Erscholl von Gott. Bleib' noch auf Erden.  
Der Arzt tritt hoffnungsvoller ein,  
Von unsichtbarer Hand geleitet,  
Er fühlt den Puls — nun kann es sehn  
Spricht er, und — Freud sah man verbreitet.





Auf seiner Stirn' — und Jubelton,  
Hat sich von Mund, in Mund ergossen,  
Und Flehen stieg zum Gottesthron,  
Und milde Freudenthränen flossen,  
Aus Dank, zum Sternenhimmel an  
Und treue Bitte, für das Leben  
Des Fürsten. Seegen, für den Mann,  
Der ihn der Welt von neuem geben.  
Fürst, Gatte, Vater, Menschenfreund!  
Dahin sind jene schwarze Sorgen,  
Die auch der Mensch, der Tugendfeind,  
Nur auf den Schein in sich verborgen.



Allvater, der die Tugend lohnt,  
Vermehre vielfach deine Tügte.  
Dein Herz, worinn Erbarmen wohnt,  
Das wandle stets, der Seegnung Wege.  
Leb' Fürst, dein Loos — sey lange Ruh,  
Das ist mein heisser Wunsch — Ha! wären  
Die grossen — Menschen so wie Du  
So würd' man sie, wie dich verehren.  
Dann würd' die Welt das Monument,  
Jahrhundert unbeschädigt, lesen:  
Der Mann — der — wenn ihr ihn nicht kennt,  
Ist? — Fürst, und Mensch zugleich gewesen.

---







